



Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel

1845.

Mittwoch, 5. März.



Nr. 5.

Der Schutzgeist.

Nach dem deutschen sogenannten Befreiungskriege, als Jedermann für das romantische Mittelalter schwärmte und auf gothische Altherthümer Jagd machte, war der Domänenrath D. so glücklich, ein Klostergut mit einer alten Ruine zu erstehen, die er in wohnlichen Stand setzen ließ und mit seiner jungen Gattin bezog. — Die Ruine war freilich sehr haufällig, aber der Domänenrath ließ Stützen und eiserne Klammern anbringen, wo es nur immer möglich war, um das alte Gemäuer zusammen u. aufrecht zu erhalten, ohne auf die Bitten und Thränen seiner Gattin zu achten, die vor Angst, unter dem einstürzenden Gebäude lebendig begraben zu werden, keine Nacht ruhig schlafen konnte, da es alle Augenblicke krachte, rauschte und polterte. Die Klagen und Gerüchte häuften sich, gelangten bis zur Residenz und veranlaßten endlich eine Behörde, die Sache untersuchen zu lassen. Der Domänenrath, der hörte, daß eine Kommission anlangen würde, war entschlossen, sein Kloster um jeden Preis zu retten, reisete in die Residenz, und da er Konnexionen hatte, so ließ sich vorhersehen, daß er die Untersuchung hintertreiben würde. — Bei der Rätthin befand sich damals eine Jugendfreundin, Cäcilie F., ein schönes, munteres Mädchen, die sich nicht mit der stillen Theilnahme an dem Schicksal ihrer Freundin begnügte, sondern ihr zu helfen suchte. „Laß deinen Mann nur abreisen“, tröstete sie. „Während seiner Abwesenheit lassen wir den einen Theil des Klosters einstürzen. Wir brauchen nur drei bis vier Stü-

zen wegzunehmen.“ Die Nacht, die zur Ausführung des Vorhabens bestimmt war, erschien. Es war stokfinster, der Kutscher hatte bereits die Pferde vorgespannt, um die Stützen wegzuziehen, als ein Wagen vorfuhr, in welchem der Untersuchungskommissär, ein junger Bauinspektor, saß, der ebenfalls für das Romantische schwärmte. Die Rätthin eilte zu ihrer Freundin u. fragte: „Was beginnen wir jetzt?“ — „Laß du nur den jungen Kommissär zu Bette gehen: der Sturz des Gebäudes muß ihn aus dem Schlafe weken, damit wir Zeit gewinnen, unsere Vorkehrungen gänzlich wieder zu beseitigen.“ — Die Rätthin beauftragte dann auch einen Diener, dem Herrn Kommissär ein Schlafzimmer anzuweisen. Leider war aber der Diener nicht in das Geheimniß eingeweiht und führte den Fremden in den zum Einsturz bestimmten Flügel, in das einzige noch bewohnbare Zimmer daselbst. — Der Bauinspektor war kaum allein, als ein seltsames Geräusch sich vernehmen ließ. Es wieherte, stampfte wie Rosseshufe, es polterte, krachte und der Boden erzitterte. Er war nicht furchtsam, glaubte sich um einen nächtlichen Lärm in einem fremden, alten Gebäude nicht kümmern zu dürfen, entkleidete sich und legte sich nieder. Kaum war das geschehen, als die Wände und Böhlungen zu bröckeln begannen, das Nachtlicht umfiel u. erlosch. Da wurde plötzlich die Thür aufgerissen, ein weißgekleidetes Mädchen stand mit einer brennenden Kerze vor ihm, eine Hand erfaßte die seine und zog ihn gewaltsam fort über Gänge, die unter seinen Tritten wankten. Endlich gelangten sie ins Freie. Ein Windstoß verlöschte das Licht, der rettende Engel ver-

Schwand und das Gebäude stürzte mit Donnergetraße zusammen. Der erschrockene Inspektor dankte mit lauter Stimme Gott für seine wunderbare Rettung. Der Engel war Niemand anders als Cäcilie gewesen. Schon waren nämlich mehrere Stützen weggerissen, als man das Licht in jenem entlegenen Gemache entdeckte, u. auf Erkundigungen erfuhr, daß der Fremde dort schlafe. Mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit vollbrachte Cäcilie das Rettungswerk. Der Kommissär stattete in der Residenz den nöthigen Bericht über diesen Vorfall ab, natürlich ohne seines Schutzengels zu erwähnen. Ein Jahr später aber war er in einer Gesellschaft, wo man Gespenstergeschichten zum Besten gab, und wo auch er sein Abenteuer erzählte. Eben wollte er die Lieblichkeit seines Schutzengels schildern, als der Laut ihm im Munde stofte, denn die Thür öffnete sich und der leibhaftige Schutzgeist, Cäcilie F., trat ein. Der Inspektor war höchst bestürzt, und als man ihn bat, seine Geschichte fortzusetzen, beschloß er sie mit den Worten: „Mein Genius hat mir nicht nur das Leben gerettet, sondern mich auch mein Lebensglück kennen gelehrt; ich fand dieselbe schöne Mädchengestalt später wieder.“ — Am folgenden Tage warb er um Cäciliens Hand, die ihm auch unter der Bedingung zugesagt wurde, daß er die Geschichte von dem Schutzgeiste vor der Hochzeit nicht wieder erzähle. „Ich selbst war ja dieser Schutzgeist“, sagte Cäcilie, die ihm den Zusammenhang der Geschichte mittheilte; „und wenn Sie an die Toilette denken, in welcher ich Sie retten mußte, werden Sie zugestehen, daß ich, ohne zu erröthen, nicht davon sprechen hören kann.“

Wiener Briefe.

Anfang März.

„Gelten ließen wir die Mode,
Hätt' die Narrheit nur Methode.“

Ich hab es hundert Mal gesagt, diese so herzlichen, hieheren, einfachen Wiener, diese Gefühlsmenschen, wie sie die Leute nennen, sind mir ein Räthsel. Sie haben vorwaltendes Genußverlangen, u. sind wieder so genügsam; sie sind keine klügelnden Verstandesmenschen, lassen sich vom Gefühle leiten und sind doch wieder oft so äußerst positiv. Der Wiener hat Kunstsin; aber nur für musikalische, wenig für plastische, noch weniger für architektonische Schönheit. Musik und romantische Poesie sind ihm sehr zugänglich, dafür hat selbst der Mann aus den niedrigeren Kreisen einen gewissen Instinkt. Der Wiener freuet sich der lieblichen Genüsse; aber er ist hierin sehr stoisch, in einer engen rauchigen Kneipe gut Essen und Trinken

gilt ihm weit mehr, als in lustigen, schönen wohlgezierten Räumen um ein Geringes schlechter; er hat auch Behagen an ländlichen Genußen, und auch hier ist es ihm gleichgültig in welcher Schale die Frucht geboten wird. Zum Beweise diene: Wir haben kein Theater, dessen sich nicht eine Provinzhauptstadt schämen würde, und noch ist die dringende Nothwendigkeit, ein neues Haus zu bauen, nicht klar zur Entscheidung gekommen. Daß kein eigentlicher Sinn für Bauschönheit hier herrsche, beweist der Umstand, daß die letzte Zeit auch nicht eine gelungene Prachtbaute aufzuweisen hat, daß die Wiener an dem Mangel derselben sich gar nicht stoßen, endlich die Urtheile über das Odeon, für welches wieder Langen eingelegt werden. — Das unerhörte Glück, welches die Kunststreitergesellschaft der Luzet, Lejars und Comp. hier macht, ist an und für sich zwar verdient, doch spricht es wieder von tausend lächerlichen Extravaganzen; so betrug die Einnahme beim Benefiz der Mad. Lejars an 4000 fl. C.M. Die Logen wurden mitunter mit 100 fl. C.M. bezahlt. — Leider ist es ein Gemeinplatz zu sagen, wie vielen vaterländischen Künstlern könnte eine solche Munizenz unter die Arme greifen, wie vielen hinwinkenden Talenten Thau und erquickender Lebenshauch sein! Glauben Sie mir: nicht das Metall allein, nicht die materielle Unterstützung — der Geist, welcher in gewissen Kreisen der heimischen Kunst und Literatur gegenüber sich ausspricht, entscheidet über ihr Leben oder fortwauerndes Siechthum. Dieselbe Hand, welche willig die Hundertgulden-Note dem Gaukler hinwirft, wird das Silberstück zurückziehen, wenn es sich darum handelt, ein Buch zu kaufen. Fragen Sie den Verleger der „Studien“ von Adalbert Stifter, das Werk eines österreichischen Autors, der fertig und entschieden austrat, und nicht erst des Mecänatenthums bedurfte. Wie erst der werdende, des Zurußs Bedürftige? Wie viele gingen unter mit dem schmerzlichen Geständnisse:

„Meiner Palmen Keime starben,
Eines bessern Lenzes werth!“

Ihr überschüttet den Einen mit Gold, wie der Franzose; erheischt die Mode schon, daß ihr nachäfft, warum kargt ihr bei dem Andern, wie kein Franzose? Doch das führt wieder auf ein anderes Feld, zu dornig, um mich nicht gerne davon abzuwenden. — Ein neuer Grundriß der Arithmetik ist von dem Besitzer des Odeons entworfen worden. Bei Gelegenheit eines Balles, dessen Halbertrag zu einem wohlthätigen Zwecke (bei dem die Anwesenheit des allerhöchsten Hofes in Aussicht gestellt war), waren die Preise von 1 fl. 30 kr. auf 2 fl. und an der Kasse auf 3 fl. C.M. erhöht; der be-

kannte Wohlthätigkeitsseifer der Residenzbewohner ließ sie in Scharen herbeieilen. Man zählte an 12000 Besucher. Die Tageskosten, welche sich gewöhnlich auf 2000 fl. beliefen, waren noch reduzirt, da das löbliche Bürgerkorps die Wachdienste versah; und siehe da, der halbe Reinertrag ergab die Summe von zweitausend und einigen hundert Gulden. Wie wünschenswerth wäre es, den Mann auf die Lehrkanzel der angewandten Mathematik zu stellen! — Brub's „Moriz von Sachsen“ hat, wie ich prognostizirt, wenig Erfolg gehabt. Die Aenderungen waren bedeutend und den Succes einträchtigend. — Ein Ereigniß, wie das allerhöchste Hofdekret, Betreffs der Militärkapitulationsherabsetzung auf die Dauer von acht Jahren, ist ganz geeignet, die wahre innige Liebe des Oesterreichers für sein erlauchtes Kaiserhaus und die erlauchte Regierung an den Tag zu legen. Weniger äußere Demonstrationen, als die innere freudige Gährung spricht es aus; auch soll der Magistrat eine festliche Beleuchtung der ganzen Stadt bei Gelegenheit des Geburtsfestes seiner Majestät des verehrten Kaisers beabsichtigen. L. Adg.

Korrespondenz.

Gratz. (28. Febr.) Ein Herr Bauer hat den unglücklichen Versuch gemacht, die Eugen Sue-Literatur ins Grazerische verpflanzen zu wollen und einige Feste „Geheimnisse von Gratz“ an die Ufer der Pleiße spedirt. Doch ist dies erste Debüt ziemlich ungeschickt ausgefallen. Herr Bauer hat die große Lehre erhalten, daß bei solchen Unternehmungen die Verfasser leichter hinein kommen, als daß ein Gewinn dabei heraus kommt. — Der thätige Redakteur der „Stiria“, Herr Dstfeller ist um die Professur der deutschen Sprache u. des Styles in der neuerrichteten Paul-Schule eingekommen. — Von L o t h a r (Belzleberer) erscheint demnächst in Wien ein „Hilfs- u. Handbuch für Eisenbahn- Reisende“ mit vorzüglicher Berücksichtigung der Bahnstrecke von Gratz nach Wien, das mit viel Freimüthigkeit soziale- und industrielle Zustände der Steiermark bespricht. — Die H. H. Wiesl und Baron Klesheim haben im Theater zwei sehr besuchte Vorlesungs-Akademien gegeben. — Herr Theaterdirektor Kemmark macht brillante Geschäfte. Kaiser's „Stadt u. Land“ hat er im Laufe von drei Wochen neun Mal, vor jedes Mal überfülltem Hause, gegeben. — Hr. Pichler, unserm ausgezeichneten Bariton, der zehn Jahre seine künstlerische Wirksamkeit dem Grazer Publikum geweiht, ist von der Direktion gekündigt u. geht mit nächsten Ostern ab. Statt seiner ist ein Hr. Clement von Lemberg gewonnen worden. — Auch der Bassist

Draxler, den Pesth kennt, geht mit Ostern von unserer Bühne ab und beabsichtigt sich dem Norden Deutschlands zuzuwenden. — Demois. Karoline Ney, unsere talentvolle Soubrette in der Oper, verhehligt sich mit Herrn Denemy, erstem Liebhaber und Heldenspieler an der Dlmüher Bühne. Hr. Denemy ist von Ostern angefangen an der hiesigen Bühne engagirt. — Eine ausgezeichnete Gesangkünstlerin, Frau Hoffmann-Kunsti, die in letzter Zeit an mehreren großen Bühnen Italiens mit glänzendem Erfolge als Primadonna auftrat, lebt seit einigen Wochen hier im Kreise ihrer Familie, u. verschönert nur bisweilen gesellschaftliche Kreise durch ihren wahrhaft trefflichen Gesangsvortrag. Mad. Hoffmann-Kunsti beabsichtigt im Laufe der nächsten Saison eine Kunstreise durch Deutschland zu unternehmen. — Der Bau unserer neuen Brücke geht mit Riesenschritten vorwärts. Man hat bereits schon — angefangen. H e i n r i c h H a r m l o s .

Theater- u. Musik-Beitrag.

Dresden. (20. Febr.) Ernst, wohl der erste unter den jezigen Violinvirtuosen, hat hier zwei Konzerte mit größtem Beifall gegeben; außerdem aber hatte er mit dem Konzertmeister Fr. Schubert einige Quartettsoireen veranstaltet, in denen man sein echtkünstlerisches, wahrhaft gediegenes Spiel bewundern konnte. Der belgische Violinvirtuose François Brume befindet sich gleichfalls hier, und gab ein Konzert; doch fanden wir ihn sehr den Virtuosenkünsten ergeben; in seinem Spiel zeigte sich eine nicht angenehme Präntention. — Eine neue Oper: „Johanna d'Arc“, von Hoven, wurde uns auf hiesiger Bühne vorgeführt; es ist das Werk eines geschickten Dilettanten, aber auch weiter nichts; die Wahl des Textes, der sich aus Schiller's Tragödie hervorgearbeitet, müssen wir als eine verfehlte bezeichnen. Fr. Wagner hatte die einzig hervorragende Partie, die der Jungfrau von Orleans, in dieser Oper, und zeichnete sich darin sehr aus. Der Komponist ist der in Wien lebende Hr. Vesque von Püttlingen; das Werk kam durch Protektion hieher. Bei der zweiten Aufführung war das Publikum sehr lau. Eigenthümlich: die Schiller'schen Dramen werden uns in sehr schlechter Ausstattung vorgeführt, namentlich „die Jungfrau von Orleans“; Hoven's Oper aber, die höchstens noch eine Wiederholung erleben wird, wurde mit Pracht u. Verschwendung gegeben!

* Der König von Preußen hat, auf Antrag Meyerbeer's, befohlen, daß fortan alljährlich mindestens drei neue Opern von lebenden deutschen Meistern gegeben u. mit Spohr's neuestem Werke: „Die Kreuzfahrer“, begon-

nen werden soll. Herr Spöhr ist eingeladen worden, die erste Aufführung dieser Oper selbst zu leiten.

* In München ward neulich eine Nummer der „Leipziger Allg. Theater-Chronik“ weggenommen, angeblich, weil in derselben Münchener Theaterzustände in „allzu gehässigem Tone“ behandelt wurden. Maßregeln der Art werden also in Baiern nicht bloß auf politische Blätter beschränkt.

* Der Pariser Stadtrath hat 4 Mill. Fres. zum Bau eines neuen Opernhauses, welches das alte ersetzen und auf den Palais-Royalplatz zu stehen kommen soll, bewilligt.

Mignon - Breitung.

Berlin. Der beabsichtigte hiesige Bau, welcher nach Art des Palais-Royal in Paris hier durch Privatunternehmer ausgeführt werden soll, wird auf 600,000 Thl. veranschlagt. Wie man hört, soll die Bewilligung dazu von Seite höherer Orts bereits ertheilt und auch mehrere Plätze für den großen Bau schon angekauft sein. Außer den vielen Läden u. s. w. wird der Bau auch einen Cirkus und ein neues Theater für die italienische Oper erhalten, so daß unsere Hauptstadt dann vier öffentliche Theater zählen würde. — Die Klagen gegen die hiesige Theaterintendantur in Bezug auf den Billetsverkauf, wobei Begünstigungen statt haben sollen, werden immer lauter, da es für das allgemeine Publikum eben keine leichte Sache ist, Billets für ausgezeichnete Operndarstellungen zu erlangen. Ein Lehrer an einem hiesigen Gymnasium zeigte vor einigen Tagen öffentlich an, daß die Erlangung eines Billets mit Lebensgefahr verbunden sei, indem er von einem Genö'd'arm auf dem Wege zur Kasse die Treppe hinuntergeworfen worden sei. Die Theaterintendantur machte darauf bekannt, daß gegen diesen Lehrer wegen seines Benehmens eine fiskalische Untersuchung eingeleitet worden sei. Es nennt sich ein Zeuge in der hiesigen „Bosnischen Ztg.“, welcher sich bereit erklärt, die Aussagen jenes Lehrers zu bestätigen, dessen Darstellung des Thatbestandes ganz richtig sei. Die öffentliche Stimme dürfte sich mit Macht gegen die Theaterintendantur erheben.

Etwas von Allen. Der Marquis v. Westminster, der für den reichsten Mann in England gilt, ist am 20. Februar gestorben. Sein jährliches Einkommen wird auf 400,000 Pf. Strl., nahe an 4 Mill. fl. G. M., geschätzt.

** Nach einer Beobachtung des Astronomen Forster zu Brügge soll die Sonne ihre Fle-

ken größtentheils verloren haben, woraus man auf ein mildes u. heiteres Frühjahr schließt.

Im Verlag von H. Korn, Buchhändler in Preßburg, erscheint, und ist bei **Joseph Leyrer** jun. Buchhändler in Pesth (Herrngasse) zu haben:

Kreuzergeschichten.

Eine Sammlung kurzer, launiger Geschichten, Erzählungen, Novellen u. vermischter Aufsätze.

Nebst einer Zugabe

neuer witziger Anekdoten, komischer Anzeigen, kleiner munterer Gedichte, sinnreicher Einfälle, humoristischer Abhandlungen, komischer Szenen aus dem wirklichen Leben, dummer u. geschickter Redensarten, pikanter Notizen, toller Streiche von Jung und Alt, aufgefundenen Liebesbriefe, lustiger Harlequinaden, altväterischer Albernheiten u. moderner Schwachheiten, Studenten-, Schauspieler-, Soldaten- und Judenwize von allen Sorten, Krähwinkeladen, Wiener Bonmots, Paprizirtes, galanter Abenteuer, Blitze und Pfeile gegen die Thorheiten der Menschen, satyrischer Lebensbilder, wie auch

Eine Sammlung von ernsthaften

Immortellen vergangener Größen, Charakterzüge, Meinungen und Ansichten berühmter Männer und Frauen, Denkwürdigkeiten aus der Geschichte, Biographien ausgezeichneten Helden, Gelehrten und Künstlern, vorzüglich aus den österreichischen Ländern, Schilderungen und Skizzen aus dem bunten Leben und Treiben großer Städte, mit besonderer Rücksicht auf die des österreichischen Kaiserstaates und einer

Gratis - Zugabe

satyrisch-komischer Karrikatur-Bilder.

Herausgeber H. Korn.

Erscheinen in Bänden à 3 Bogen oder 12 Lieferungen stark in gr. 8. auf schönem weißen Papier gedruckt und der Band kostet 12 kr. G. M. — Der erste Cyklus (4 Bände) ist bereits erschienen und für 48 kr. G. M. sogleich zu beheben, so wie auf den 1. Band des 2ten Cyklus welcher ebenfalls 12 kr. kostet und unter der Presse sich befindet.

Bestellungen werden angenommen in Arab: bei Gebr. Bettelheim; Agram: bei Hirschfeld u. Suppan; Klausenburg: bei Lisch u. Sohn; Debresin: bei Csáthy; Güns: bei Reinhard; Gr. Kanischa: bei Wajdits; Hermannstadt: bei Thiery; Kaschau: bei C. Hayen; Komorn: bei A. Siegler; Kronstadt: bei Németh; Miskolcz: bei Großmann; Neusohl: bei Samuel Eisert; Neutra: bei M. Spiegel; Pesth: bei Jos. Leyrer jun.; Preßburg: beim Herausgeber; Raab: bei Groß u. Sohn; Temeswar: bei Reichel; Ung.-Altenburg: bei Alex. Czeh; Wien: bei J. B. Wallishausser (hohen Markt), Wimmer, Schmid u. Leo (am Graben) und allen übrigen Buchhandlungen der österreichischen Monarchie.

Redakteur: Sam. Rosenthal.